

Freie und Hansestadt Hamburg
Bebauungsplan „Niendorf 93“

Artenschutzfachliches Gutachten und Potenzialeinschätzung zum Vorkommen von Brutvögeln, Fledermäusen und Amphibien

Stand: 17.02.2022

Bearbeitung:



Inhalt

1.	Einleitung	3
2.	Das Artenschutzrecht nach BNatSchG	3
3.	Methode	5
4.	Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet.....	5
5.	Vorhaben und Wirkfaktoren	9
6.	Prüfung der Verbotstatbestände	11
6.1.	Pflanzen	11
6.1.1.	Bestand.....	11
6.1.2.	Verbotstatbestände (§ Abs. 1 BNatSchG).....	12
6.2.	Europäische Vogelarten.....	12
6.2.1.	Bestand.....	12
6.2.2.	Prüfung der Verbotstatbestände.....	15
6.2.3.	Verbotstatbestände für allgemeinen verbreitete, ungefährdete Arten (ubiquitäre Arten) 15	
6.2.4.	Verbotstatbestände für besonders zu berücksichtigende Vogelarten gemäß Anlage 2c 16	
6.3.	Fledermäuse	22
6.3.1.	Bestand.....	22
6.3.2.	Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG).....	25
6.3.3.	Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)	25
6.3.4.	Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG).....	26
6.4.	Amphibien	26
6.4.1.	Bestand.....	26
6.4.2.	Verbotstatbestände (§ 44 Abs. 1 BNatSchG Nr. 1 - 3).....	27
6.5.	Weitere Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie	28
7.	Fazit.....	28
8.	Quellen.....	31

Anlage 1: Biotoptypenkarte (Stand 19.10.2021)

Anlage 2: Liste Biotoptypen und Pflanzenarten (Stand 19.10.2021)

1. Einleitung

Der Bebauungsplan (B-Plan) Niendorf 93 im Bezirk Hamburg-Eimsbüttel, Stadtteil Niendorf, befindet sich im Entwurf. Das ca. 8,8 ha große Gebiet gründet sich planungsrechtlich auf einem Baustufenplan, der für das gesamte Gebiet Wohnbaufläche festsetzt. Mit der Aufstellung des BP 93 soll auf längere Sicht sukzessiv eine Nachverdichtung des Wohnraums mit zwei- bis viergeschossigen Gebäuden entstehen. Zusätzlich soll eine durchgehende Wegeverbindung entlang des Schippelsmoorgrabens als Teil des übergeordneten grünen Netzes geschaffen werden. Der B-Plan dient dazu, die langfristigen Entwicklungen vorzubereiten. Die frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung ist im Oktober 2020 erfolgt.

Im Zuge des Vorhabens kann es zu Veränderungen der Strukturen kommen. Demnach sind die artenschutzrechtlichen Belange zu beachten. Für die planungsrelevanten Arten bzw. Artengruppen wurde eine Potenzialabschätzung durchgeführt. Durch die artenschutzrechtliche Betrachtung sollen im Folgenden planungsrelevante Tier- und Pflanzenarten benannt werden, die im Plangebiet bekannt oder zu erwarten sind und durch deren Beeinträchtigungen Konflikte mit den Vorschriften des Artenschutzrechtes eintreten können. Sind Verbotstatbestände nicht zu vermeiden, ist zur Realisierung des Vorhabens eine Ausnahme gemäß § 45 BNatSchG erforderlich.

Weiterhin ist für die Fällung von Bäumen, die unter die Baumschutzverordnung fallen, eine Ausnahmegenehmigung (Baumfällgenehmigung) des Bezirks erforderlich, in deren Rahmen die „Arbeitshinweise zum Vollzug der Baumschutzverordnung und der dabei zu beachtenden artenschutzrechtlichen Vorschriften“ der Behörde für Umwelt und Energie (BUE 2015a) zu berücksichtigen sind.

2. Das Artenschutzrecht nach BNatSchG

Bei der Umsetzung der oben aufgeführten Verfahren ist es grundsätzlich möglich, dass die Verbote des § 44 Abs. 1 BNatSchG verletzt werden. Hiernach ist es verboten:

- wildlebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören (Abs. 1 Nr. 1),
- wildlebende Tiere der streng geschützten Arten und der europäischen Vogelarten während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Mauser-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten erheblich zu stören; eine erhebliche Störung liegt vor, wenn sich durch die Störung der Erhaltungszustand der lokalen Population einer Art verschlechtert (Abs. 1 Nr. 2),
- Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wildlebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören (Abs. 1 Nr. 3),
- wildlebende Pflanzen der besonders geschützten Arten oder ihrer Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen oder ihre Standorte zu beschädigen oder zu zerstören. (Abs. 1 Nr. 4).

Absatz 5 des § 44 BNatSchG schränkt die Durchführung der artenschutzrechtlichen Prüfung bei nach § 15 Abs. 1 BNatSchG unvermeidbaren Beeinträchtigungen, die nach § 17 Abs. 1. oder Abs. 3 BNatSchG zugelassen werden oder durch eine Behörde durchgeführt werden, sowie für Vorhaben im Sinne des § 18 Abs. 2 Satz 1 BNatSchG (stark vereinfacht: Vorhaben, bei denen die Eingriffsregelung korrekt beachtet wurde) in folgender Weise ein:

- Es ist lediglich zu prüfen, ob Verbotstatbestände für die Tier- und Pflanzenarten des Anhangs IV der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) oder für europäische Vogelarten vorliegen können. Ausgenommen sind damit auch alle national streng oder besonders geschützten Arten, wenn sie nicht die oben genannten Kriterien erfüllen. Durch das seit dem 01.03.2010 geltende BNatSchG werden darüber hinaus in Zukunft auch Arten zu betrachten sein, die in ihrem Bestand gefährdet sind und für die die Bundesrepublik Deutschland in hohem Maße verantwortlich ist (§ 54 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG). Diese so genannten „Verantwortungsarten“ werden per Rechtsverordnung erlassen werden und sind dann Bestandteil der zu betrachtenden Spezies. Die entsprechende Verordnung liegt jedoch bislang noch nicht vor.
- Ein Verstoß gegen das Tötungs- und Verletzungsverbot liegt nicht vor, wenn sich das Tötungs- und Verletzungsrisiko für Exemplare der betroffenen Arten nicht signifikant erhöht und diese Beeinträchtigung bei Anwendung der gebotenen, fachlich anerkannten Schutzmaßnahmen nicht vermieden werden kann.
- Das Verbot der Entnahme, Beschädigung oder Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gilt nur soweit deren ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang nicht weiterhin erfüllt wird. Vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen, beispielsweise zur Neuschaffung der Fortpflanzungs- und Ruhestätten und ihrer ökologischen Funktionen können grundsätzlich anerkannt werden.
- Das Verbot der erheblichen Störung nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 gilt bei Eingriffsvorhaben für die Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie oder für europäische Vogelarten, sofern sich damit der Erhaltungszustand der lokalen Population verschlechtert. Alle Arten des Anhang IV der FFH-Richtlinie sind gleichzeitig streng geschützt.
- Bei Pflanzenarten des Anhangs IV tritt ein Verbot bei der Zerstörung und Beschädigung von Lebensräumen nur ein, wenn die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang nicht erhalten werden kann.

Vorliegend sind die Bedingungen der Privilegierung des § 44 Abs. 5 BNatSchG von den Planungen erfüllt, so dass die oben aufgeführten Einschränkungen des § 44 Abs. 1 BNatSchG gelten.

Ist ein Eintreten der Verbotstatbestände nicht vermeidbar, so sind nach § 45 BNatSchG Ausnahmen möglich. Um eine Ausnahme zu erwirken, müssen die folgenden drei Bedingungen erfüllt sein:

- Das Eingriffsvorhaben muss aus zwingenden Gründen des überwiegenden öffentlichen Interesses, die auch wirtschaftlicher Art sein können, notwendig sein.
- Zumutbare Alternativen dürfen nicht gegeben sein.
- Der Erhaltungszustand der Populationen einer Art darf sich durch den Eingriff nicht verschlechtern.

Weiterhin wäre eine Befreiung von den Verboten des § 44 BNatSchG gemäß § 67 BNatSchG denkbar. Hierzu müsste z.B. eine „unzumutbare Belastung“ vorliegen.

3. Methode

Das Plangebiet ist hauptsächlich durch Wohnbebauung und den dazugehörigen Hausgärten geprägt. Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich über das gesamte Plangebiet (Abbildung 1). Besonders werden diejenigen Bereiche betrachtet, die bezüglich der genannten Artengruppen bewertungs- und planungsrelevante Vorkommen erwarten lassen. Dies sind vorwiegend die im Plangebiet vorhandenen Baum- und Gehölzbestände sowie Flächen entlang des Schippelsmoorgrabens.

Um die artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG für planungsrelevante Arten zu prüfen, wurden die nachstehenden Arbeitsschritte durchgeführt:

- Darstellung der relevanten Wirkungen.
- Das zu betrachtende Artenspektrum wurde in Anlehnung an die Anlagen 2a, 2b und 2c der „Hinweise zum Artenschutz in der Bauleitplanung und der baurechtlichen Zulassung“ (BSU 2014) gewählt.

Die Anlage 2a stellt hierbei die wertgebenden, planungsrelevanten Arten dar, die im Rahmen der Eingriffsregelung zu beachten sind. Dies sind alle in Hamburg vorkommenden Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie sowie die nach § 7 BNatSchG besonders und streng geschützten Arten sowie Arten der Roten Listen HH ohne Vogelarten.

Anlage 2b stellt die in Hamburg vorkommenden Arten des Anhang IV der FFH-Richtlinie dar. Für diese ist eine Artenschutzprüfung erforderlich.

In Anlage 2c sind die in Hamburg besonders zu berücksichtigenden Vogelarten aufgeführt (streng geschützte Arten nach Bundesartenschutzverordnung, besonders schutzwürdige Arten nach Anhang I der EG-Vogelschutzrichtlinie, Anhang A der EG-Artenschutzverordnung, gefährdete Vogelarten der Roten Listen Kategorien 1,2, 3 und V sowie Koloniebrüter und hamburgweit seltene Arten). Darüber hinaus wurden auch alle weiteren, nicht in Anlage 2c geführte Vogelarten betrachtet.

- Neben einer Biotoptypenkartierung (Elbberg 2021) wurde der Baumbestand aufgenommen (Elbberg 2022).
- Das Potenzial für die relevanten Artengruppen wird anhand der Habitatbedingungen, den ökologischen Ansprüchen der Arten und ihren Verbreitungsarealen abgeschätzt.
- Ergänzend wurden Daten aus dem Hamburger Artkataster abgefragt (Abfrage über das Transparenzportal am 1. Oktober 2021)
- Art- bzw. gruppenbezogene Prüfung des Eintretens der Zugriffsverbots-Tatbestände.
- Ggf. Darstellung, unter welchen Bedingungen eine Ausnahme oder Befreiung von den artenschutzrechtlichen Verboten erteilt werden kann.

4. Habitatstrukturen im Untersuchungsgebiet

Das ca. 8,8 ha umfassende Plangebiet befindet sich im Bezirk Hamburg-Eimsbüttel, Stadtteil Niendorf. Das Plangebiet liegt zwischen der Joachim-Mähl-Straße und dem Graf-Anton-Weg sowie östlich der Wendlohstraße und westlich der Paul-Sorge-Straße.

Die Randgebiete des Plangebiets sind durch Wohn- und sonstige Bebauung und die dazugehörigen Gärten sowie parkähnlichen Kleinflächen geprägt. Da in diesen Bereichen durch Umsetzung der

Planungen keine weitreichenden Veränderungen zu erwarten sind, wurden sie nicht in das Untersuchungsgebiet der Erfassungen mit einbezogen (Abbildung 1). Die oberflächennah anstehenden Bodenschichten bestehen aus Braunerde, Parabraunerde, Podsol und Pseudogley teilweise mit torfigen Einschlüssen. Das innere Plangebiet ist durch Wohnbebauung und Hausgärten geprägt. In Abbildung 2 ist die Bestandssituation im Plangebiet zu erkennen.

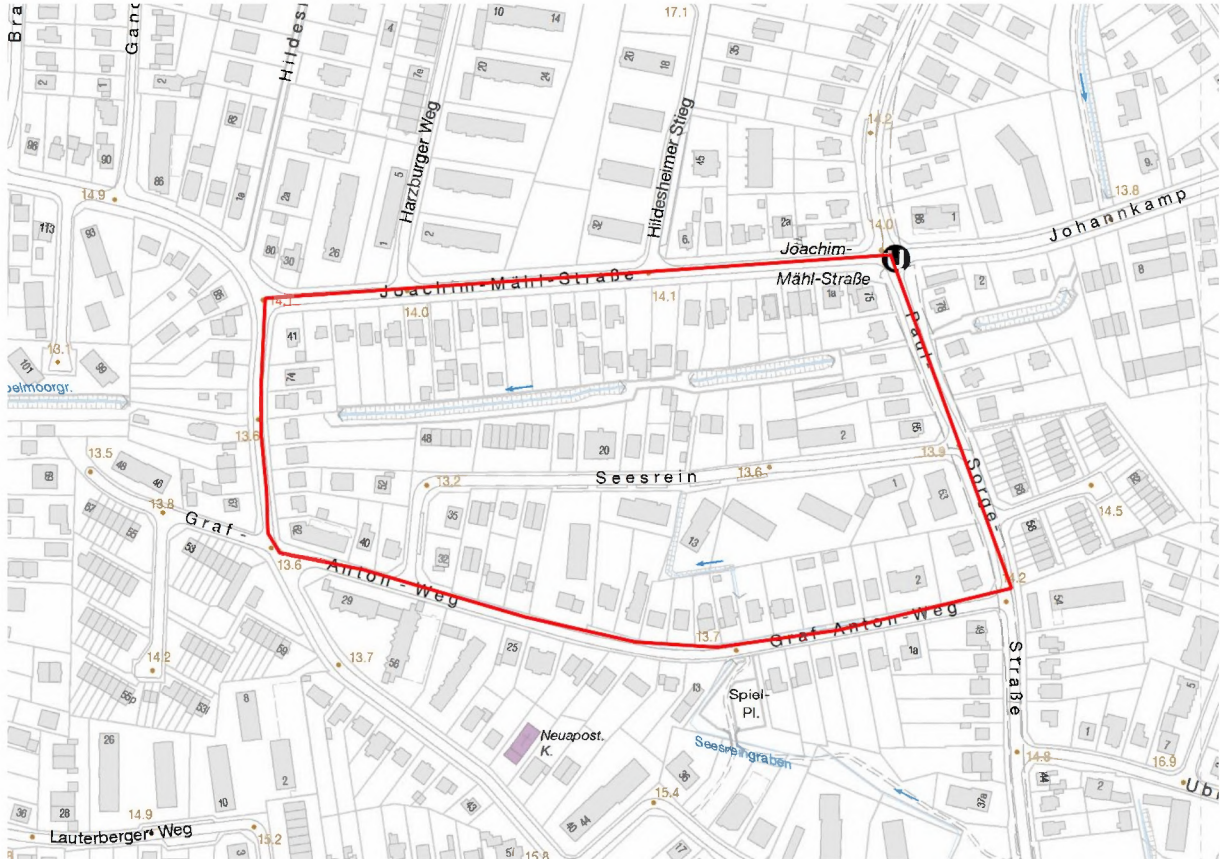


Abbildung 1: Darstellung des Geltungsbereiches und des Untersuchungsgebiets (rote Umrandung) (o. Maßstab; eingefügt in die Digitale Karte 1:5000, 26.11.2020 © FHH, LGV; www.geoinfo.hamburg.de).



Abbildung 2: Luftbild des Plangebiets (rot umrandet) (o. Maßstab, eingefügt in JPG-Rasterbilder in RGB-Farben, Letzte Änderung 09.03.2021 © FHH, LGV; www.geoinfo.hamburg.de).

Im September und Dezember 2021 (Tabelle 1) erfolgte eine detaillierte Bestandserfassung und Bewertung des nach Hamburger Baumschutzverordnung geschützten Baumbestands (Stammdurchmesser ab 25 cm) im Plangebiet auf die zur weiteren Bestandsbeschreibung des Baumbestands verwiesen wird (ELBBERG 2022).

Tabelle 1: Witterungsdaten bei der Bestandserfassung

Datum	Uhrzeit	Wind	Temperatur	Bewölkung	Niederschlag
08.09.2021	09:00-16:00	10 km/h O	16-24°C	2/8	-
23.09.2021	09:00-15:30	30 km/h SW	13-16°C	7/8	-
30.09.2021	09:00-13:00	30 km/h SW	10-15°C	6/8	-
16.12.2021	09:30-15:30	15 km/h W	9°C	8/8	-

Im Plangebiet gibt es darüber hinaus den in Ost-Westrichtung verlaufenden „Schippelsmoorgraben“. Zum Begehungszeitpunkt führte der Graben – wenn auch nur wenig - Wasser. Die Vegetation des Grabens und der Böschungen ist von Ruderalfluren geprägt. Abschnittsweise ist der Graben beschattet durch uferbegleitende Gehölzvegetation. Im Südosten des Plangebiets befindet sich der wenig wasserführende „Seesreingraben“, der von Gehölzen begleitet wird.

Im Rahmen der durchgeführten Biotoptypenkartierung am 8. September 2021 wurde eine Biotoptypenkarte (ELBBERG 2021) erstellt. Die Grundstücke der Einfamilienhäuser wurden aufgrund des begrenzten Zutritts nicht differenziert aufgenommen. Überwiegend befinden sich Biotoptypen von geringer bis allgemeiner Bedeutung für den Naturhaushalt im Gebiet. Als höherwertig sind vor allem alte Einzelbaumbestände und die den Graben begleitenden Gehölzstrukturen zu nennen. In Tabelle 2 werden die Biotoptypen entlang des Grabens aufgeführt. Die Biotoptypenkarte liegt als Anlage vor (Anhang 1).

Tabelle 2: Biotoptypen entlang des Schippelsmoorgrabens.

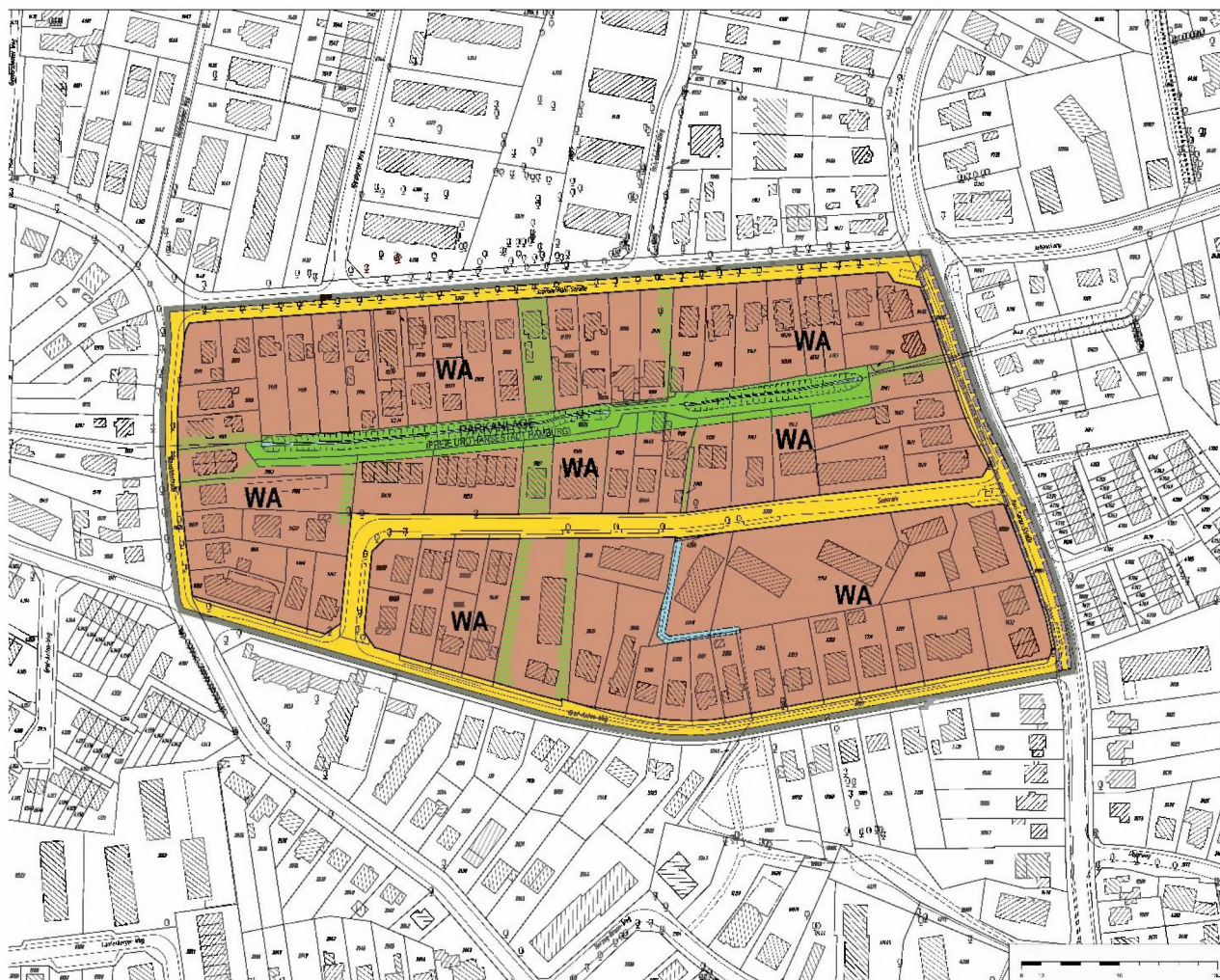
Biotoptyp	Beschreibung	Schutz / Bedeutung für den Artenschutz
AKF - Halbruderales Gras- und Staudenflur feuchter Standorte	Entlang des Grabenufers und der Böschung. Dominierte Arten: Giersch, Brennnessel, Zaunwinde, Gewöhnliche Kratzdistel. Stellenweise dominant: Wiesen-Bärenklau, Kanadische Goldrute, Echtes Johanniskraut, Großer Sauerampfer, Vogelwicke, Klettenlabkraut. Besonderheit: Weidenröschen im Osten des Grabens.	Weidenröschen können Hinweis auf Vorkommen des Nachtkerzenschwärmers sein.
ANF - Staudenknötchenfluren	Teilweise buschig, teilweise junge Auftriebe von Japanischem	-
ANS - Goldrutenfluren	Kanadische Goldrute	-
FGR - Nährstoffreicher Graben mit Stillgewässercharakter	Entlang der Böschung Arten des Biotoptyps AKF (Nebencode). Wasserpflanzen treten stellenweise auf: Froschlöffel, Sumpf-Wasserstern, Wasserschwaden, Wasserminze, Schwimmendes Laichkraut, Kleine Wasserlinse	-
HUE - Erlen-Ufergehölzsaum	Ufersaum im Norden des Grabens (Nebencode), bestehend überwiegend aus Schwarzerle. Außerdem: Traubenkirsche und vereinzelt Weide, Schwarzer Holunder, Stieleiche.	(§)*
ZRT - Scher- und Trittrassen	Frisch gemähter Rasen im parallel zum Graben verlaufend	-
(§) gesetzlich geschütztes Biotop gemäß § 14 HmbNatSchAG / § 30 BNatSchG. Geschützt, sofern das Biotop in seiner Ausprägung hinsichtlich Standortverhältnissen, der Vegetation oder sonstiger Eigenschaften den näheren Regelungen nach der Anlage entsprechen. Gemäß § 30 BNatSchG Abs. 2 Nr. 1 gehören zu den gesetzlich geschützten Biotopen unter anderem "natürliche oder		

naturnahe Bereiche fließender und stehender Binnengewässer einschließlich ihrer Ufer und der dazugehörigen uferbegleitenden natürlichen oder naturnahen Vegetation ...".

*Eine Naturnahe Ausprägung des Grabens und seiner uferbegleitenden Vegetation ist nicht gegeben, ein entsprechender Schutzstatus des Biotops wird ausgeschlossen.

5. Vorhaben und Wirkfaktoren

Im Plangebiet sollen überwiegend 2-, 3- und 4-geschossige Wohngebäude errichtet werden. Zusätzlich soll eine durchgehende Wegeverbindung entlang des „Schippelsmoorgrabens“ ermöglicht werden, die zu einer Parkanlage verbreitert werden soll. Weitere Wegeverbindungen sollen von Norden nach Süden verlaufen. Die Neuschaffung des Grünbereichs soll als Teil des übergeordneten grünen Netzes der Stadt Hamburg festgesetzt werden. Der Bebauungsplan Niendorf 93 ist in Abbildung 3 als Übersicht dargestellt. Im Zuge des Bebauungsplans werden voraussichtlich Baumfällungen notwendig. Zum Zeitpunkt der Aufstellung des BP ist nicht bekannt, welches Vorhaben konkret in welchem Zeitraum umgesetzt wird. Um eine Grundlage für spätere Konfliktlösungen zu schaffen, wird bei der Potenzialabschätzung auf eine Worst-Case-Annahme zurückgegriffen, bei der davon ausgegangen wird, dass die potenziell vorkommenden Arten tatsächlich im Gebiet vertreten sind.



Bebauungsplan Niendorf 93 Festsetzungen

	Grenze des räumlichen Geltungsbereichs des Bebauungsplans
	Allgemeines Wohngebiet
	Straßenverkehrsfläche
	Straßenbegrenzungslinie
	Grünfläche
	Wegeverbindung (Alternativen)

Nachrichtliche Übernahmen

	Unterirdische Bahnanlage
	Wasserfläche

Kennzeichnung

	Vorhandene Gebäude
--	--------------------

Abbildung 3: Auszug des Bebauungsplans Niendorf 93 (Stand: Frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung, Oktober 2020).

Grundsätzlich ist durch die Realisierung des Bebauungsplans (Abbildung 3) mit folgenden Wirkfaktoren zu rechnen:

- Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten durch Entnahme von Altbäumen und sonstigen Gehölzbeständen sowie Gebäudestrukturen.

- Temporärer Verlust sonstiger Vegetationsstrukturen durch Neumodellierung der Geländeoberfläche (Erschließungsbereiche und Baugebiete).
- Dauerhafter Verlust von unversiegeltem Boden durch Überbauung.
- Tötungsrisiko durch das Entfernen der genannten Habitatstrukturen für die darin ruhenden oder reproduzierenden Individuen der betreffenden Arten, sofern sie nicht mobil sind und fliehen bzw. ausweichen können.
- Temporäre (baubedingt) und langfristige (betriebsbedingt) Störwirkungen durch Lärm, Beunruhigung und optischen Reize durch das Vorhaben.

In der Planung wurden bereits folgende Faktoren zur Minderung der artenschutzrechtlichen Auswirkungen einbezogen:

- Erhalt des Grabens und Entstehung neuer Lebensräume durch die Anlage neuer Grünflächen.
- Im ca. 8,8 ha großen Plangebiet werden etwa 0,4 ha als öffentliche Grünfläche festgesetzt (als vernetzte grüne Wegeverbindung mit der Hauptausrichtung von Ost nach West) (Abbildung 3).

Der Bebauungsplan Niendorf 93 ist ein Angebotsplan, der eine Nachverdichtung der überwiegenden 1-Familienhausbebauung ermöglichen soll. Diese Nachverdichtung wird absehbar eher sukzessive ablaufen. Die Herrichtung der öffentlichen Grünstrukturen kann erst dann erfolgen, wenn die entsprechenden derzeit noch privaten Flächen verfügbar sind. Der Zeitpunkt der Umsetzung ist derzeit noch unbestimmt. Erfolgt die Umsetzung, werden die Maßnahmen das Plangebiet während der Bautätigkeiten nachhaltig verändern. Die Einschätzung der artenschutzrechtlichen Belange bezieht sich hierbei auf den derzeitigen Zustand. Zum Zeitpunkt der Umsetzung der Planung sind Anpassungen ggf. notwendig.

6. Prüfung der Verbotstatbestände

6.1. Pflanzen

6.1.1. Bestand

Unter den vorkommenden Pflanzenarten wurden im UG keine Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie festgestellt. Hervorzuheben ist jedoch das Auftreten gefährdeter Arten der Roten Liste bzw. besonders geschützter Wasserpflanzen (Tabelle 3). Eine vollständige Liste der Pflanzenarten, vorwiegend im Bereich des Schippelsmoorgrabens, ist Anlage 2 zu entnehmen.

Das lokale vorkommen einer Weidenröschen-Art im östlichen Bereich des Schippelsmoorgrabens ist ein Hinweis auf ein potenzielles Vorkommen des eingriffsrelevanten Nachtkerzenschwärmers sein (Kapitel 6.5).

Tabelle 3: Vorkommende Pflanzenarten der Anlage 2 a (BSU 2014) gemäß der im September 2021 durchgeführten Biotoptypenkartierungen.

Art	Deutscher Name	Planungsrelevanz	
		RL HH	Schutz
Bestandsaufnahme von nach § 30 BNatSchG / § 14 HmbBNatSchAG geschützten Biotoptypen im Gebiet des Bebauungsplanes „Niendorf 93“ (Stand: 21.10.2016)			
<i>Equisetum pratense</i>	Wiesen-Schachtelhalm	1	
<i>Iris pseudacorus</i>	Sumpfschwertlilie / Gelbe Schwertlilie	*	Besonders geschützt § 7 (2) Abs.13 BNatSchG
<i>Ranunculus lingua</i>	Zungen-Hahnenfuss	2	
Planungsrelevanz gemäß den „Hinweisen zum Artenschutz in der Bauleitplanung und der baurechtlichen Zulassung“ (BSU 2014): RL HH = Rote Liste und Florenliste der Gefäßpflanzen von Hamburg (Poppendieck et al., Stand 2010): 0-Ausgestorben, 1-vom Aussterben bedroht, 2-stark gefährdet, 3-gefährdet, V-Vorwarnliste, R-extrem selten, *-nicht gefährdet, G-Gefährdung unbekannten Ausmaßes, D-Daten defizitär; Schutz: IV = Anhang IV der FFH-Richtlinie / §-besonders geschützt, §§-streng geschützt			

6.1.2. Verbotstatbestände (§ Abs. 1 BNatSchG)

Pflanzenarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie kommen im Gebiet nicht vor.

Es sind lediglich nach nationalem Recht besonders geschützte Arten und Arten der Roten Liste der Anlage 2 a betroffen. Daher liegt bei Handlungen zur Durchführung eines nach § 15 zulässigen Eingriffs oder eines Vorhabens i. S. von § 18 Abs. 2 S.1 BNatSchG ein Verstoß gegen die artenschutzrechtlichen Verbote des § 44 Abs. 1 BNatSchG nicht vor.

Die lediglich national geschützten Arten und die Arten der Roten Liste werden im Rahmen der Bearbeitung der Eingriffsregelung berücksichtigt, das auf die Lebensraumansprüche der durch den Eingriff betroffenen Arten ausgerichtet ist. Darüberhinausgehende artenschutzrechtliche Vermeidungs-, Minderungs- oder vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen sind für Pflanzenarten nicht erforderlich.

6.2. Europäische Vogelarten

6.2.1. Bestand

Alle europäischen Vogelarten unterliegen dem Schutz der EU-Vogelschutzrichtlinie. Es gelten daher bei Eingriffsvorhaben gemäß § 15 BNatSchG die Zugriffsverbote nach § 44 BNatSchG. Auf Basis der Habitatbedingungen im Plangebiet werden im Folgenden potenziell vorkommende europäische Vogelarten und ihr Gefährdungsstatus tabellarisch dargestellt (vgl. Tabelle 4 und Tabelle 5) sowie gilbebezogen nach Südbeck et al. (2005) geprüft.

In den Gehölzstrukturen können verschiedene Gehölzfreibrüter wie z.B. Amsel, Grünfink, Elster und Buchfink vorkommen. Vereinzelt Baumhöhlen wurden in den Baumbeständen gefunden. Gehölzhöhlenbrüter sind z.B. Blaumeise, Kohlmeise, Gartenbaumläufer oder Feldsperling. Ebenfalls möglich ist das Vorkommen von anspruchlosen Bodenbrütern wie Zilpzalp, Rotkehlchen oder Zaunkönig und gebäudebewohnende Arten wie Haussperling oder Hausrotschwanz. Von einer Betroffenheit anspruchsvoller, bodenbrütender Arten ist aufgrund der starken Nutzungsintensität (Siedlungsgebiet) und der geringen Größe der Offenbodenflächen nicht auszugehen.

Tabelle 4: Im Plangebiet potenziell vorkommende, gemäß Anlage 2c (BSU 2014) besonders zu berücksichtigende Brutvögel (Gemäß der 4. Fassung der Roten Liste für Hamburg (Mitschke 2018) wurden entsprechende Anpassungen vorgenommen, die von der Anlage 2c abweichen).

Artname	RL HH	Gilde	Bemerkungen
Fitis¹ <i>Phylloscopus trochilus</i>	3	Bodenbrüter	nutzt vorwiegend Gehölzstrukturen
Gartengrasmücke¹ <i>Sylvia borin</i>	V	Gehölzfreibrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Gelbspötter <i>Hippolais icterina</i>	V	Gehölzfreibrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Grünspecht <i>Picus viridis</i>	*	Höhlenbrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Haussperling <i>Passer domesticus</i>	V	Höhlen- oder Nischenbrüter	vorw. an oder in Gebäuden
Star¹ <i>Sturnus vulgaris</i>	3	Höhlenbrüter	Gehölz- und Offenlandstrukturen

Besonders zu berücksichtigen gemäß den „Hinweisen zum Artenschutz in der Bauleitplanung und der baurechtlichen Zulassung“ (BSU 2014): RL HH = Rote Liste Hamburg (Mitschke 2018): 0-Ausgestorben, 1-vom Aussterben bedroht, 2-stark gefährdet, 3-gefährdet, V-Vorwarnliste, R-extrem selten, *-ungefährdet; Schutz: §§-streng geschützt nach BArtSchV (alle "europäischen Vögel" im Sinne des Art. 1 der EG-Vogelschutzrichtlinie), I-Anhang I EU-Vogelschutzrichtlinie, A-Streng geschützt nach Anhang A EU-ArtSchVO, KB-Koloniebrüter.

¹ = Arten die in Anlage 2c nicht gelistet sind, aber seit 2018 in der RL HH auf der Vorwarnliste oder als gefährdet geführt werden.

Tabelle 5: Potenziell im Plangebiet vorkommende ubiquitäre Vogelarten.

Artname	RL HH	Gilde	Bemerkungen
Amsel <i>Turdus merula</i>	*	Gehölzfreibrüter	nutzt alle vorkommenden Habitate
Bachstelze <i>Motacilla alba</i>	*	Halbhöhlen-/ Nischenbrüter	nutzt offene Bereiche und findet Bruthabitate z.B. in Baumhöhlen
Blaumeise <i>Cyanistes caeruleus</i>	*	Höhlenbrüter	nutzt vorwiegend Gehölzstrukturen
Buchfink <i>Fringilla coelebs</i>	*	Gehölzfreibrüter	nutzt alle vorkommenden Habitate
Buntspecht <i>Dendrocopos major</i>	*	Höhlenbrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i>	*	Gehölzfreibrüter	nutzt vorwiegend Gehölzstrukturen

Artname	RL HH	Gilde	Bemerkungen
Eichelhäher <i>Garrulus glandarius</i>	*	Gehölzfreibrüter	nutzt vorwiegend Gehölzstrukturen
Elster <i>Pica pica</i>	*	Gehölzfreibrüter	nutzt alle vorkommenden Habitate
Feldsperling <i>Passer montanus</i>	*	Höhlenbrüter	nutzt alle vorkommenden Habitate
Gartenbaumläufer <i>Certhia brachydactyla</i>	*	Höhlenbrüter	nutzt vorwiegend Gehölzstrukturen, vor allem alte Eichen
Gartenrotschwanz <i>P. phoenicurus</i>	*	Halbhöhlen-/ Gehölzfrei-/ Nischenbrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Gimpel <i>Pyrhula pyrrhula</i>	*	Gehölzfreibrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Grünfink <i>Chloris chloris</i>	*	Gehölzfreibrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Hausrotschwanz <i>Phoenicurus ochruros</i>	*	Höhlen- oder Nischenbrüter	vorw. an oder in Gebäuden
Heckenbraunelle <i>Prunella modularis</i>	*	Gehölzfreibrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Kohlmeise <i>Parus major</i>	*	Höhlenbrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Mauersegler <i>Apus apus</i>	*	Höhlenbrüter	vorw. an oder in Gebäuden
Misteldrossel <i>Turdus viscivorus</i>	*	Gehölzfreibrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen, halboffene Bereiche
Mönchsgrasmücke <i>Sylvia atricapilla</i>	*	Gehölzfreibrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Rabenkrähe <i>Corvus corone</i>	*	Gehölzfreibrüter	alle vorkommenden Habitate
Ringeltaube <i>Columba palumbus</i>	*	Gehölzfreibrüter	alle vorkommenden Habitate
Rotkehlchen <i>Erithacus rubecula</i>	*	vorw. Bodenbrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen und die Umgebung am Boden
Schwanzmeise <i>Aegithalos caudatus</i>	*	Gehölzfrei-/ Bodenbrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Singdrossel <i>Turdus philomelos</i>	*	Gehölzfreibrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Sommergoldhähnchen <i>Regulus ignicapillus</i>	*	Gehölzfreibrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen

Artname	RL HH	Gilde	Bemerkungen
Stieglitz <i>Carduelis carduelis</i>	*	Gehölzfreibrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Wintergoldhähnchen <i>Regulus regulus</i>	*	Gehölzfreibrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Zaunkönig <i>T. troglodytes</i>	*	Bodenbrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen
Zilpzalp <i>Phylloscopus collybita</i>	*	Bodenbrüter	vorwiegend Gehölzstrukturen

RL HH = Rote Liste Hamburg (Mitschke 2018): 0-Ausgestorben, 1-vom Aussterben bedroht, 2-stark gefährdet, 3-gefährdet, V-Vorwarnliste, R-extrem selten, *-ungefährdet; Schutz: §§-streng geschützt nach BArtSchV (alle "europäischen Vögel" im Sinne des Art. 1 der EG-Vogelschutzrichtlinie), I-Anhang I EU-Vogelschutzrichtlinie, A-Streng geschützt nach Anhang A EU-ArtSchVO, KB-Koloniebrüter.

6.2.2. Prüfung der Verbotstatbestände

Die nicht in Anlage 2c (BSU 2014) aufgeführten Vogelarten gelten als allgemein häufige Arten. Die Untersuchung der potenziellen Auswirkungen eines Vorhabens auf diese Arten kann gruppenweise erfolgen (siehe Kapitel 6.2.3). Im Gegensatz zu den allgemein häufigen Vogelarten ist für besonders zu berücksichtigende Vogelarten gemäß Anlage 2c im weiteren Schritt eine einzelfallbezogene Artenschutzprüfung erforderlich (6.2.4).

6.2.3. Verbotstatbestände für allgemeinen verbreitete, ungefährdete Arten (ubiquitäre Arten)

6.2.3.1. Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch die Planung wird die Möglichkeit geschaffen, Gebäude- und Gehölzstrukturen zu entfernen bzw. Bodenarbeiten durchzuführen. Die Gebäude sowie die Gehölze und Kraut -/Gestrüppstrukturen am Boden und im Bereich des Grabens können von Vogelarten als Bruthabitate genutzt werden, so dass im Zuge von Fällmaßnahmen und Baufeldfreimachung innerhalb des Frühjahres und Sommers die Gefahr von Tötungen der Nestlinge besteht. Für Altvögel, die fliehen können, besteht diese Gefahr nicht. Bei Räumung des Baufeldes außerhalb der Brutzeit ist eine Gefahr der Beeinträchtigung laut des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG nicht gegeben. Der Verbotstatbestand „Fang, Verletzung, Tötung“ ist zu vermeiden, indem Beseitigungen von Gebäudestrukturen, Fällung von Gehölzbeständen und jegliche andere Baufeldfreimachungen außerhalb der Brutzeit durchgeführt werden. Die Brutzeit umfasst die Periode vom 1. März bis 30. September. Innerhalb dieser Periode sind die genannten Baumaßnahmen nur zulässig, wenn fachkundig sichergestellt werden kann, dass die entsprechenden Gehölze bzw. Bereiche nicht von brütenden Individuen besetzt sind. Sollten nach Fällung der Gehölze und der Baufeldfreimachung der Baubetrieb innerhalb der Brutzeit für mindestens fünf Tage unterbrochen werden, sind geeignete Maßnahmen zu ergreifen, die eine Beeinträchtigung von sich wieder ansiedelnden Brutpaaren im Baustellenbereich verhindern. Die Wiederansiedlung von Brutpaaren kann durch Vergrämnungsmaßnahmen verhindert werden. In jedem Fall ist vor Wiederaufnahme der Bautätigkeit das Baufeld durch eine biologische Baubegleitung auf eine zwischenzeitliche Ansiedlung zu überprüfen. Sollte eine

zwischenzeitliche Ansiedlung stattgefunden haben, sind weitere Maßnahmen mit der UNB abzusprechen.

Für alle Vogelarten gilt, dass zufällige Kollisionen mit verglasten Gebäudefronten nach Umsetzung der Planungen auch gerade wegen der Eigenschaft vieler Arten, dem Menschen in die Siedlungen zu folgen, nicht ausgeschlossen werden können. Jedoch bedeutet die vorgesehene Art der Bebauung keine signifikante Zunahme des allgemeinen Lebensrisikos für die betroffenen Arten.

Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 tritt nicht ein, wenn die beschriebenen Vermeidungsmaßnahmen berücksichtigt werden.

6.2.3.2. Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Durch den Betrieb von Baustellen und der damit verbundenen Anwesenheit von Menschen sowie der Erzeugung von Lärm kommt es zu Störungen aller und somit auch der häufigen Vogelarten. Auch betriebsbedingt kommt es ebenso zu Störungen der allgemein verbreiteten Arten.

Die allgemein verbreiteten Vogelarten besitzen grundsätzlich eine relativ hohe Störungstoleranz, so dass es nicht zu einer erheblichen Störung kommt, die den Erhaltungszustand der lokalen Populationen verschlechtert. Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 tritt demnach nicht ein.

6.2.3.3. Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Bei Vögeln, die jedes Jahr ein neues Nest anlegen, unterliegen die Neststandorte außerhalb der Brutzeit nicht unmittelbar dem Schutz des § 44 Abs. 1 Nr. 3. Dies trifft jedoch nicht auf alle allgemein verbreiteten Arten zu.

Die im Gebiet potenziell vorkommenden Höhlenbrüter wie z. B. Rabenvögel, Ringeltaube u. a. Arten nutzen in der Regel die Brutstätten mehrmals. Die Zerstörung ihrer Brutstätten würde grundsätzlich den Verbotstatbestand erfüllen, jedoch kann gemäß den „Hinweisen zum Artenschutz in der Bauleitplanung und der baurechtlichen Zulassung“ (BSU 2014) bei den allgemein verbreiteten Vogelarten die ökologische Funktion der Fortpflanzungsstätte in der Regel im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt werden. Die Arten weisen in der Regel keine speziellen Habitatansprüche auf und finden in der Umgebung vergleichbare Biotopstrukturen, die als Fortpflanzungs- und Ruhestätte geeignet sind.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass alle allgemein verbreiteten Vogelarten ohne Weiteres in der Lage sind, sich in jedem Jahr ein neues Nest zu bauen. Verbotstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 treten demnach nicht ein. Da es sich bei den genannten Arten überwiegend um siedlungstypische Vögel handelt, ist darüber hinaus davon auszugehen, dass diese auch neu entstehende Strukturen und die Grünflächen als Brutgebiet nutzen werden.

Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 tritt nicht ein.

6.2.4. Verbotstatbestände für besonders zu berücksichtigende Vogelarten gemäß Anlage 2c

Im Folgenden werden die im Plangebiet potenziell brütenden, besonders zu berücksichtigenden Vogelarten (Tabelle 4 in Anlehnung an Anlage 2c BSU 2014 und an die Rote Liste HH 2018) auf ihre artenschutzrechtliche Betroffenheit untersucht. Die Anlage 2c (BSU 2014) orientiert sich unter anderem an den gefährdeten Arten der Roten Liste-Kategorien 1, 2 und 3 und V der 3. Fassung (Mitschke 2006). Durch die neue Fassung der Roten Liste für Brutvögel (Mitschke 2018) können einzelne Arten der

Anlage 2c entfallen (nicht mehr gefährdet) bzw. können neue Arten der Anlage 2c (jüngst als gefährdet eingestuft) zugeordnet werden. Im Gegensatz zu den allgemein häufigen Vogelarten ist für die Arten eine einzelfallbezogene Artenschutzprüfung erforderlich.

6.2.4.1. Fitis

In der Roten Liste Hamburgs (Mitschke 2018) wird der Fitis (*Phylloscopus trochilus*) mit 2.200 Brutpaaren als eine der wenigen häufigen Brutvögel dennoch als „gefährdet“ eingestuft. Als Ursache werden die starken Abnahmen um über 50 % innerhalb der letzten 25 Jahre genannt. Gegenüber der Einstufung in der 3. Fassung der Roten Liste (Mitschke 2006) habe sich der Rückgang des Vorkommens weiter beschleunigt.

Der Fitis bevorzugt als Lebensraum trockene Wälder, aber auch feuchte oder regelmäßig nasse Standorte mit ausgeprägter Krautschicht, gut ausgebildeter Strauchschicht und lichtem Baumbestand (Südbeck et al. 2005), aber auch Stadtbrachen werden besiedelt (Mitschke 2012). Er ist ein Bodenbrüter und hat seine Nester fast ausnahmslos direkt am Boden im dichten Bewuchs (Südbeck et al. 2005). Im Brutvogel-Atlas Hamburgs von 2001 (Mitschke & Baumung 2001) ist sein Bestand mit 1.450 Paaren in Hamburg angegeben, im Brutvogel-Atlas von 2012 (Mitschke 2012) mit 1.500 Brutrevieren und einem abnehmenden Trend wird er noch als sehr häufiger Brutvogel aufgeführt. Laut Verbreitungskarte des Brutvogelatlas (Mitschke 2012) sind 4-7 Reviere/m² zu erwarten.

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch Einhaltung der Bauzeitenregelung (s. o.) kann ein Eintreten des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden werden. Sollten Eingriffe innerhalb der Brutzeit stattfinden, so wäre kurzfristig durch eine fachkundige Person zu überprüfen, ob aktiv genutzte Nester betroffen sind, bei deren Wegnahme Jungvögel getötet oder verletzt werden könnten.

Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Der Fitis gilt allgemein als störungsunempfindlich. Seine Fluchtdistanz liegt bei ca. 15 m (Gassner et al. 2010). Regelmäßig werden vom Fitis auch Brutplätze bei Gewerbeflächen besiedelt, auch wenn diese durch Lärm und visuelle Störungen belastet sind. Durch den Brutvogelatlas (Mitschke 2012) lässt sich eine mögliche Abgrenzung der lokalen Population auf die Erfassungseinheit des Atlas, 1 km², vornehmen. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustandes dieser Population durch Störung kann ausgeschlossen werden.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Einen großen Teil der potenziellen Habitate für den Fitis stellt die Grabenböschung des Schippelsmoorgrabens mit den begleitenden Strukturen dar, insbesondere der nördlich des Grabens verlaufende Erlen-Ufergehölzsaum und die Flächen halbruderaler Gras- und Staudenflur sowie gebüschgeprägte Bereiche größerer Hausgärten. Durch die Entnahme von Gehölzbeständen sowie strauch- und krautartigen Elementen kann es zum Verlust der Fortpflanzungsstätten für den Fitis kommen.

Innerhalb des Plangebietes findet bereits seit längerem ein fortschreitender Prozess der Nachverdichtung statt. Der Bebauungsplan Niendorf 93 bereitet demgegenüber nur in geringem Maße eine zusätzliche Nachverdichtung in der Fläche vor. Da es sich zudem um einen Angebotsbebauungsplan handelt, werden nicht alle Grundstücke zeitgleich neu bebaut. Vielmehr werden die Veränderungen sukzessive

entstehen und es verbleiben ausreichend gärtnerisch geprägte Bereiche, sodass im Bereich des allgemeinen Wohngebietes nicht mit dem Verlust der ökologischen Funktion im räumlichen Zusammenhang zu rechnen ist.

Die geplante Festsetzung der öffentlichen Grünfläche entlang des Schippelmoorgrabens würde es ermöglichen, dass die Gehölze in diesem Bereich weitestgehend erhalten bleiben - so auch der Erlen-Ufergehölzsaum. Bei einer Erweiterung um einen Pufferstreifen z.B. durch Festsetzung eines nicht überbaubaren Bereichs im Anschluss an die Grünflächenausweisung könnte sogar ein stärkerer Schutz erzielt werden als nach dem geltenden Planrecht. Lediglich die geplante Herstellung eines Wanderweges stellt einen Eingriff dar, bei dem ggf. einzelne Gehölze entfernt werden müssen. Da der Ausbau des Wanderweges jedoch aus Platzgründen ausschließlich südlich des Grabens umsetzbar ist und sich in diesem Bereich keine sonderlich wertvollen Strukturen für den Fitis befinden, bleibt die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang für diese Art bestehen.

Unter der Voraussetzung, dass der nördliche Gewässersaum mit seinen Gehölzstrukturen erhalten bleibt, kann davon ausgegangen werden, dass für den Fitis der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 nicht eintritt.

6.2.4.2. Gartengrasmücke

Die Gartengrasmücke (*Sylvia borin*) wird in der Roten Liste Hamburgs (Mitschke 2018) auf der Vorwarnliste geführt. Laut Brutvogelatlas (Mitschke 2012) wurden noch 2.000 Reviere der Gartengrasmücke in Hamburg angenommen, wobei sich die Revierzahl im Bereich des Plangebietes zwischen 2 und 3 Revieren/km² bewegt. Auf Grund des Bestandrückgangs in den letzten 15 Jahren von ca. 2.000 auf 1.500 Revierpaare, wird inzwischen ein negativer Kurzeittrend angenommen (Mitschke 2018).

Bei der Gartengrasmücke handelt es sich um einen sehr häufigen Brutvogel der halboffenen Kulturlandschaft, der in den städtischen Randbereichen Hamburgs weit verbreitet ist. Typische Lebensräume sind Gebüsche entlang von Wegen oder Knicks, Waldränder, Waldlichtungen mit Jungwuchs, aber auch die Weidensäume von Feuchtgebieten und entlang der Elbe (Mitschke 2012). Als Gehölzfreibrüter nistet die Gartengrasmücke vorwiegend in niedrigen Laubhölzern und dornigen Sträuchern (Südbeck et al. 2005).

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch Einhaltung der Bauzeitenregelung (s. o.) kann nach derzeitigem Kenntnisstand ein Eintreten des § 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG vermieden werden. Sollten Eingriffe innerhalb der Brutzeit stattfinden, so wäre durch eine fachkundige Person zu überprüfen, ob aktiv genutzte Nester betroffen sind, bei deren Wegnahme Jungvögel getötet oder verletzt werden könnten.

Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Die Gartengrasmücke gilt allgemein als störungsunempfindlich. Für den potenziell vorkommenden Bestand des 1 km²-Quadranten des Brutvogelatlas (Mitschke 2012), kann nach derzeitigem Kenntnisstand ein Auslösen des Störungstatbestandes für die Gartengrasmücke ausgeschlossen werden.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Auch für die Gartengrasmücke ist am ehesten die Grabenböschung des Schippelmoorgrabens mit den begleitenden Strukturen als potenzielles Habitat zu betrachten, insbesondere der nördlich des Grabens

verlaufende Erlen-Ufergehölzsaum. Die Betroffenheiten für die Gartengrasmücke stellen sich daher ähnlich dar wie beim Fitis.

Unter der Voraussetzung, dass der nördliche Gewässersaum mit seinen Gehölzstrukturen erhalten bleibt, kann daher auch für die Gartengrasmücke davon ausgegangen werden, dass der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 nicht eintritt.

6.2.4.3. Gelbspötter

Der Gelbspötter (*Hippolais icterina*) wird in der Roten Liste Hamburg (Mitschke 2018) in der Vorwarnliste geführt.

Als Lebensraum werden Bereiche mit hohen Gehölzen wie z.B. mehrschichtige, aufgelockerte Waldlandschaften mit hohen Gebüschern, Siedlungen mit Grünanlagen und die Gartenstadtzone sowie Obstgärten (Glutz von Blotzheim & Bauer 1991, Südbeck et al. 2005) bevorzugt. Laut Mitschke (2012) brütet der Gelbspötter im Hamburger Raum vor allem in verwilderten Gärten und gebüschreichen Randstrukturen z. B. entlang von Wegen und Knicks. Der Gelbspötter ist ein Freibrüter, der sein Nest in höheren Sträuchern und Bäumen aufhängt (Südbeck et al. 2005). Im Brutvogel-Atlas Hamburgs von 2001 (Mitschke & Baumung 2001) ist sein Bestand mit 820 Paaren in Hamburg angegeben, im Brutvogel-Atlas von 2012 (Mitschke 2012) mit 850 Brutrevieren und einem abnehmenden Trend.

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch Einhaltung der Bauzeitenregelung (s.o.) lässt sich ein Eintreten der Verbotstatbestände vermeiden. Sollten Eingriffe innerhalb der Brutzeit stattfinden, so wäre durch eine fachkundige Person zu überprüfen, ob aktiv genutzte Nester betroffen sind, bei deren Wegnahme Jungvögel getötet oder verletzt werden könnten.

Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Gelbspötter nisten regelmäßig in der Bepflanzung entlang von Autobahnen und auf stark von Menschen frequentierten Flächen wie Friedhöfen. Die Art zeigt demnach eine relativ hohe Störungstoleranz, eine erhebliche Verschlechterung des Erhaltungszustands der potenziellen lokalen Population ist deshalb nicht zu erwarten. Störungstatbestände gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG treten nach derzeitigem Kenntnisstand nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Im Brutvogel-Atlas Hamburg (Mitschke 2012) sind für die Umgebung des Plangebietes einige Reviere verzeichnet. Folglich sind im räumlichen Zusammenhang potenzielle Ausweichhabitate vorhanden. Der Anspruch der Art (ausreichend durchsonnte, mehrschichtige Gehölzbestände) wird zum Beispiel Richtung Osten in Kleingartenvereinen, Richtung Süden beim Niendorfer Gehege und Richtung Nordwesten bei den durch Knicks durchzogenen Grünflächen entlang der Kollau erfüllt. Aber auch kleinflächigere, grüne Bereiche entlang des Schippelsmoorgrabens und der Kollau bieten Gehölzstrukturen, die vom Gelbspötter angenommen werden. Aufgrund der Ausweichmöglichkeiten tritt der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG nach derzeitigem Kenntnisstand nicht ein.

6.2.4.4. Grünspecht

Der Grünspecht besiedelt u. a. Randzonen von mittelalten bis alten Laub- und Mischwäldern, reich gegliederte Kulturlandschaften mit hohem Anteil an offenen Flächen und Feldgehölzen, Streuobstwiesen, Parks und Alleen (Südbeck et al. 2005). Unabdingbar ist der Charakter einer halboffenen Mosaiklandschaft (Glutz von Blotzheim & Bauer 1990). Er ist ein Höhlenbrüter (Südbeck et al. 2005), mit einer allgemeinen Lebenserwartung von 2-3 Jahren (Glutz von Blotzheim 1980). Bei Vorkommen von geeigneten Baumstrukturen kann er auch im Siedlungsgebiet vorkommen.

Der Grünspecht (*Picus viridis*) gilt seit der 4. Fassung der Roten Liste Hamburgs (Mitschke 2018) als ungefährdet. Jedoch ist er nach Bundesartenschutzverordnung streng geschützt.

Im Brutvogel-Atlas Hamburgs von 2001 (Mitschke & Baumung 2001) ist sein Bestand mit 120 Paaren in Hamburg angegeben, während sein Bestand 2012 mit 160 Revieren angegeben wird (Mitschke 2012). 2007 wurde der Art ein langfristig negativer Bestandstrend zugewiesen, wobei sich bereits zu diesem Zeitpunkt der Bestand in den letzten 25 Jahren weitgehend stabil gehalten hatte (Mitschke 2007). 2012 wurde der Art in Hamburg und Umgebung ein zunehmender Bestandstrend attestiert (Mitschke 2012).

Die Habitatansprüche im Plangebiet entsprechen den hier Aufgeführten in geringerer Weise. Jedoch wurde der Grünspecht bei der Begehung im August 2021 verhöhrt, weshalb ein Vorkommen anzunehmen ist.

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch Einhaltung der Bauzeitenregelung (s.o.) lässt sich ein Eintreten des Verbotstatbestandes vermeiden.

Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Grünspechte nutzen regelmäßig Parks, Gärten und Friedhöfe etc. zur Nahrungsaufnahme und nisten in regelmäßig von Menschen genutzten Gebieten wie Villen-Vierteln und Parks. Die Art zeigt demnach eine relativ hohe Störungstoleranz, so dass ein Eintreten des Verbotstatbestandes gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG ausgeschlossen wird.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Der Grünspecht ist ein Stand- und Strichvogel, der in einer Schlafhöhle überwintert. Bei der Neuverteilung der Schlafhöhlen im August und September zeigt der Grünspecht eine auffällige Aggressivität (Blume u.a. 1957 in Glutz von Blotzheim 1980). Verpaarte Grünspechte können kurz hintereinander mehrere Schlafhöhlen bauen (Tracy 1933 in Glutz von Blotzheim 1980), wobei alte, bestehende Höhlen bevorzugt werden (Glutz von Blotzheim 1980). Von den Vögeln werden gerne Fäulnisherde zur Anlage einer Höhle genutzt, wobei Grünspechte in der Bauperiode Höhlenanfänge hacken, die dann im Laufe der Zeit ausfaulen (Glutz von Blotzheim 1980). Schlafhöhlen können jahrelang und von mehreren Generationen genutzt werden (Labitte 1953 in Glutz von Blotzheim 1980). Einzelne Vögel bleiben mitunter ohne ersichtlichen Grund mehrere Nächte der Höhle fern oder wechseln ihre Höhle öfters (Jourdain 1936, Löhrl l.c., Blume 1964 alle in Glutz von Blotzheim 1980). Im Winter entfernen sich Grünspechte vermutlich bis zu 5 km von ihrer Schlafhöhle (Horstkotte 1973 in Glutz von Blotzheim 1980). Da der Grünspecht ein recht großes Revier von 2-5 km² hat (Bauer et al. 2005 in Lutz 2015) und das Vorhaben

nur sukzessive durchgeführt werden kann, ist davon auszugehen, dass auch bei Verlust einzelner Schlafhöhlen ein Ausweichen im räumlichen Zusammenhang außerhalb des Plangebietes möglich ist. Das Revier ist mit hoher Wahrscheinlichkeit größer als das Plangebiet.

Der Verbotstatbestand der Entnahme, Beschädigung oder Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG in Verbindung mit § 44 Abs. 5 BNatSchG tritt demnach nicht ein.

6.2.4.5. Haussperling

Der Haussperling ist ein Kulturfolger, der alle Siedlungsstrukturen potenziell besiedelt, aber auch natürliche Fels- und Erdwände. Er ist ein Höhlen- und Nischenbrüter. Entscheidend für sein Vorkommen ist neben dem Vorhandensein von Nischen und Höhlen ein ganzjähriges Nahrungsangebot (Samen sowie Insektennahrung für Junge) (Südbeck et al. 2005). Im Brutvogel-Atlas Hamburgs von 2001 (Mitschke & Baumung 2001) ist sein Bestand mit 29.000 Paaren in Hamburg angegeben, im Brutvogel-Atlas von 2012 (Mitschke 2012) mit 25.000 Brutrevieren und einem abnehmenden Trend.

Der Haussperling (*Passer domesticus*) wird in der Roten Liste Hamburgs (Mitschke 2018) als gefährdet geführt. Darüber hinaus erfüllt er das Kriterium als seltener Koloniebrüter gemäß der Anlage 2c (BSU 2014). Die Bestandsverluste spielen sich flächendeckend vor allem im Inneren, dichter bebauten Stadtbereich ab. Weitere Verluste von Nistmöglichkeiten durch Gebäudesanierungen seien zu erwarten. In vorigen Veröffentlichungen (Bower 1999, Mitschke & Mulsow 2003, beide in Mitschke 2007) wurde die Gefährdung des Bestands nicht auf Nistplatzmangel, sondern eher auf den Mangel an Nahrung während der Jungenaufzucht zurückgeführt.

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch Einhaltung der Bauzeitenregelung (s. o.) lässt sich ein Eintreten des Verbotstatbestandsvermeiden.

Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Der Haussperling ist als Kulturfolger des Menschen außerordentlich störungstolerant und folgt dem Menschen bevorzugt sogar bis in Gebäude.

Der Verbotstatbestandtritt nicht ein.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Der Haussperling nistet bevorzugt in Gebäudenischen und -höhlen, bei seiner geeigneten Nistplatzwahl ist er weniger wählerisch. Er besetzt keine Reviere, sondern verteidigt lediglich seinen Brutplatz. Aufgrund der Eigentumsverhältnisse ist in den Wohngebieten lediglich eine sukzessive Veränderung der Gebäude abzusehen. Die Niststandorte erfahren somit lediglich temporär und lokal geringe Verdrängung. Der Haussperling hat die Möglichkeit an benachbarten Gebäuden und später an neu entstandenen Gebäuden zu nisten, sodass die ökologische Funktion im räumlichen Zusammenhang erhalten bleibt. Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG tritt nicht ein.

6.2.4.6. Star

Der Star (*Sturnus vulgaris*) besiedelt eine Vielzahl von Landschaften. Lediglich Waldgebiete werden gemieden. Als Kulturfolger lebt er auch in städtischen Bereichen. Bevorzugt wird Grünland mit höhlenreichen Bäumen.

Der Star wird in der Roten Liste für Hamburg (Mitschke 2018) als gefährdet eingestuft. Im Plangebiet ist ein Vorkommen an Gebäuden möglich.

Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Durch Einhaltung der Bauzeitenregelung (s.o.) lässt sich ein Eintreten der Verbotstatbestände vermeiden.

Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Die Art ist ein Kulturfolger und nicht störungsanfällig. Eine Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population ist nicht zu erwarten. Der Verbotstatbestand wird durch den Bebauungsplan nicht ausgelöst.

Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Sowohl beim Rückbau von Gebäuden oder bei Fassadensanierungen als auch bei der Entnahme von Bäumen mit Höhlungen kann es zum Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten für den Star kommen, zumal dieser oft denselben Nistplatz mehrere Jahre hintereinander aufsucht. Laut Brutvogelatlas (Mitschke 2012) wurden während der km²-Kartierungen zwischen den Jahren 1997 und 2011 4-7 bzw. 8-20 Brutpaare/km² ermittelt (Das Plangebiet liegt auf der Grenze zweier km-Quadrate, die eine unterschiedliche Brutpaardichte aufweisen. Bei Annahme von 20 Brutpaaren wäre für das Plangebiet mit einer Größe von 0,09 km² von maximal 1,8 Brutpaaren auszugehen. Vorsorglich werden zwei Brutpaare angenommen, für die jeweils 3 fachgerecht angebrachte, artgerechte Nistkästen im Plangebiet oder dessen Nahumgebung zur Verfügung zu stellen sind. Die Nistkästen sind auf etwa 4 - 6 m Höhe an Gebäuden oder Bäumen mit Ausrichtung nach Osten / Südosten anzubringen. Bei Verlust der angebrachten Nistkästen sind diese gleichwertig zu ersetzen.

Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 tritt nicht ein, wenn die beschriebenen Vermeidungsmaßnahmen berücksichtigt werden.

6.3. Fledermäuse

6.3.1. Bestand

Sämtliche europäische Fledermausarten sind im Anhang IV der FFH-Richtlinie verzeichnet. Es gelten daher bei Eingriffsvorhaben gemäß § 15 oder eines Vorhabens i. S. von § 18 Abs. 2 S.1 BNatSchG die Zugriffsverbote nach § 44 BNatSchG. Von den heimischen Fledermäusen werden als Sommerquartiere Baumhöhlen, Gebäudespalten oder große Dachstühle genutzt. Als Winterquartiere werden ebenfalls Baumhöhlen, Fels- und Gebäudespalten, feuchte, frostsichere Keller, Stollen etc. sowie natürliche Höhlen genutzt.

Bäume

Im Plangebiet wurden während der Erstellung des gesondert vorliegenden Berichts zum Baumbestand (ELBBERG 2022) Höhlungen an vier Bäumen gefunden. Ein Grund für die geringe Anzahl an Höhlen aufweisenden Bäumen könnte die intensive menschliche Nutzung des Gebietes sein. Zusätzlich werden Bäume, die Zerfallerscheinungen wie Höhlen aufweisen, in solchen Bereichen aufgrund von Sicherheitsaspekten häufig früh entfernt. Die Bäume mit Höhlen befinden sich verteilt im Norden, Südosten, Südwesten sowie mittig des Plangebiets und sind in Abbildung 5 dargestellt.

Baumhöhlen weisen in unseren Breiten in der Regel in Bäumen ab einem Stammdurchmesser auf Höhe des Einfluglochs von 30 cm eine potenzielle Eignung als Wochenstube bzw. Sommerquartier und ab einem Stammdurchmesser auf Höhe des Einfluglochs von 40 cm als Winterquartier auf (Stammdurchmesser auf Höhe der Höhle, LBV-SH 2011).



Abbildung 5: Bäume im Plangebiet, die Höhlen aufweisen (gelb) (11 = Trauerweide, Nr. 171 = Rosskastanie, 192 = Echte Walnuss, 254 = Spitzahorn; o. Maßstab; JPG-Rasterbilder in RGB-Farben, 23.10.2020 © FHH, LGV; www.geoinfo.hamburg.de)

Gebäude

Relativ anspruchslose Arten finden an verschiedensten Strukturen Möglichkeiten für Wochenstuben und andere Sommerquartiere. Etwaige Quartiersstrukturen sind im Plangebiet prinzipiell auch an dem relativ neuen Gebäudebestand denkbar.

An Winterquartiere stellen Fledermäuse demgegenüber hohe Ansprüche. Sie dürfen nicht zu warm und trocken sein (geheizte Keller o. ä.), dürfen andererseits aber auch nicht durchfrieren (z. B. dünne Verkleidungen an Gebäuden wie Zinkbleche o. Ä.). Winterquartiere sind im Plangebiet ebenfalls auch an dem relativ neuen Gebäudebestand denkbar.

Arten

Im Plangebiet könnten prinzipiell zahlreiche Fledermausarten vorkommen. Diese sind in der untenstehenden Tabelle aufgeführt. Zur Auswahl der potenziell vorkommenden Arten wurden insbesondere der Atlas der Säugetiere Hamburgs und seine Verbreitungskarten genutzt (Schäfers et al. 2016).

Tabelle 6: Potenziell im Plangebiet vorkommende Fledermausarten mit Angaben zu Rote Liste Status, bevorzugte Quartiere und weitere Bemerkungen.

Artname	RL HH / Erhaltungszustand	Quartiere	Bemerkungen
Breitflügelfledermaus <i>Eptesicus serotinus</i>	3 / u	Gebäude (SQ) Gebäude (WQ)	Gebäudeart, nicht selten, könnte Quartiere in Gebäuden des Plangebietes und umliegender Bebauung bewohnen und Planungsflächen als Jagdgebiet nutzen
Großer Abendsegler <i>Nyctalus noctula</i>	3 / g	Baumhöhlen (SQ) Baumhöhlen/ Gebäude (WQ)	Bevorzugt Wälder, Parks, Nutzung der Planfläche als Jagdgebiet möglich
Kleinabendsegler <i>Nyctalus leisleri</i>	D / k.A.	Baumhöhlen (SQ) Baumhöhlen/ Gebäude (Art wandert nach Süden) (WQ)	Bevorzugt Wälder, Parks, seltener in Siedlungen, Nutzung der Planfläche als Jagdgebiet möglich
Rauhautfledermaus <i>Pipistrellus nathusii</i>	V! / g	Baumhöhlen/Gebäude (SQ) Baumhöhlen/ Gebäude (Art wandert nach Süden) (WQ)	Bevorzugt Wälder, Parks, seltener in Siedlungen, bevorzugt Wassernähe, Nutzung der Planfläche als Jagdgebiet möglich
Braunes Langohr <i>Plecotus auritus</i>	G / g	Baumhöhlen/ Gebäude (SQ) Höhlen, Bunker (WQ)	Bevorzugt Wälder mit Teichen und Seen, meidet Siedlungen eher, Vorkommen aufgrund der Habitatansprüche unwahrscheinlich
Wasserfledermaus <i>Myotis daubentonii</i>	V / u	Baumhöhlen/ Gebäude (SQ) Höhlen, Bunker (WQ)	Bevorzugt Wälder und Parks mit Teichen und Seen, eine der häufigsten Arten, Vorkommen aufgrund der Habitatansprüche unwahrscheinlich
Zwergfledermaus <i>Pipistrellus pipistrellus</i>	* / g	Gebäude (SQ) Höhlen, Bunker (als Massenquartier) (WQ)	Ausgesprochene Gebäudeart, nicht selten, könnte Quartiere in Gebäude des Plangebietes und umliegender Bebauung bewohnen sowie die Planungsfläche als Jagdgebiet nutzen

Erläuterungen: RL HH = Rote Liste Hamburg, Schäfers et al. 2016), RL D = Rote Liste der Säugetiere Deutschlands: 1 = vom Aussterben bedroht; 2 = stark gefährdet; 3 = gefährdet; V = Vorwarnliste; V! = in hohem Maße verantwortlich; G = Gefährdung anzunehmen, Status unbekannt; D = Daten defizitär; * = ungefährdet; Erhaltungszustand (Bewertung des Erhaltungszustands in Hamburg (BSU 2014): g = günstig, u = ungünstig-unzureichend, s = ungünstig-schlecht, k.A. = unbekannt; Quartiere: SQ – Sommerquartier; WQ – Winterquartier

6.3.2. Fang, Verletzung, Tötung (§ 44 Abs. 1 Nr. 1 BNatSchG)

Innerhalb des Geltungsbereichs kann es durch Bauvorhaben innerhalb der Wohnbaufläche notwendig werden, einzelne Bäume zu beseitigen. Auch für den Ausbau des Wanderweges entlang der öffentlichen Grünfläche ist das Entfernen einzelner Bäume ggf. notwendig. Grundsätzlich bergen Baumfällungen die Gefahr, flugunfähige Fledermäuse in besetzten Wochenstuben oder Winterquartieren zu töten.

Im Plangebiet wurden vier Bäume mit Höhlen festgestellt. Alle weiteren Bäume weisen keine Höhlungen oder andere quartiersgeeignete Strukturen. Bäume mit festgestellten Höhlen sind über geeignete Maßnahmen wie z. B. die Festsetzung von Erhaltungsgeboten zu sichern. Fällungen aller übrigen Bäume, die zumindest außerhalb der Überwinterungszeit als Tagesverstecke genutzt werden können, unterliegen den Fällzeiträumen für Brutvögel (siehe Kapitel 6.2.3.1). Tötungen können somit ausgeschlossen werden.

Die Gebäude im Plangebiet bieten vielzählige Strukturen, die sowohl als Sommer- als auch als Winterquartier genutzt werden können. Auf Ebene des Angebotsbebauungsplans kann die genaue Untersuchung von Gebäuden auch laut den Hinweisen zum Artenschutz (FHH 2014) auf die Baugenehmigung geschoben werden, da nicht von vorn herein feststeht, ob und welche Gebäude abgerissen oder ersetzt werden. Demnach sind im Falle von konkreten Baumaßnahmen (Dach- und Fassadensanierungen, Abriss) die Gebäude auf Besatz durch eine fachkundige Person kurz vorher zu untersuchen. Kann ein Besatz nicht ausgeschlossen werden, so ist das weitere Vorgehen mit der BUKEA abzustimmen. Da sich allenfalls eine sukzessive Nachverdichtung einstellen wird, die sich über Jahrzehnte hinziehen mag, wird auch die Gesamtheit aller möglichen Bauvorhaben keine artenschutzrechtlichen Probleme hervorrufen.

Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 1 tritt nicht ein, wenn die beschriebenen Vermeidungsmaßnahmen berücksichtigt werden.

6.3.3. Störung (§ 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG)

Prinzipiell sind der Bau von baulichen Anlagen und Baumfällungen geeignet, Störungen während der Fortpflanzungs-, Aufzucht-, Überwinterungs- und Wanderungszeiten von Fledermäusen auszulösen. Die im Plangebiet potenziell vorkommenden Fledermäuse sind bereits aktuell an die Störungen durch die intensive anthropogene Nutzung des Gebiets angepasst.

Die Beeinträchtigung bzw. der Verlust von Jagdgebieten kann prinzipiell einen Störungstatbestand auslösen. Die potenziell verlorengehenden Flächen, die nur sukzessive umgestaltet werden, sind jedoch sehr klein im Vergleich zum Aktionsradius der Fledermäuse. Im Plangebiet liegen auch keine Habitate vor, die eine Eignung als essentielles Jagdgebiet für Fledermäuse darstellen. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass der generelle Charakter des Plangebiets als durch Siedlungsnutzung geprägter Bereich mit Baumbestand auch nach Umsetzung der Planung erhalten bleibt, auch wenn Nachverdichtungsvorhaben lokal zu Veränderungen der Strukturen führen.

Es werden keine Störungen verursacht, die zu einer Verschlechterung des Erhaltungszustands der lokalen Population führen. Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG tritt nicht ein.

6.3.4. Entnahme, Beschädigung, Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten (§ 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG)

Bäume ab einem Durchmesser von 40 cm stellen potenzielle Quartierseignung für Fledermäuse dar.

Insgesamt 81 Bäume im Plangebiet weisen einen BHD > 40 cm auf, wodurch sie theoretisch Winterquartiere beherbergen können. Die betroffenen Bäume wurden auf Baumhöhlen kontrolliert, sodass zum jetzigen Zeitpunkt bei 4 Bäumen eine Nutzung als Winterquartier nicht ausgeschlossen werden kann. Der Großteil des Baumbestands bietet lediglich Strukturen für Tagesquartiere (keine Einflugöffnungen oder zu geringer Stammdurchmesser) und stellt somit keine essentiellen Fortpflanzungs- und Ruhestätten dar. Sind diese Bäume von einem Eingriff betroffen, so ist die Fällung ausschließlich innerhalb der Fällzeiträume für Brutvögel (siehe Kapitel 6.2.3.1). durchzuführen. Einzelne Verluste von Quartiersstrukturen führen hier noch nicht zum Verlust der ökologischen Funktion im räumlichen Zusammenhang. Aufgrund der sukzessiven Veränderungen im Gebiet, wird davon ausgegangen, dass ausreichend Strukturen für Tagesverstecke und Wochenstuben vorhanden sind. Die Bäume mit Höhlen sind durch geeignete Maßnahmen zu sichern, z.B. durch Festsetzung von Erhaltungsgeboten.

Die Gebäude im Plangebiet bieten vielzählige Strukturen, die sowohl als Sommer- als auch als Winterquartier genutzt werden können. Zum jetzigen Zeitpunkt steht nicht fest, ob und wann bestimmte Gebäude abgerissen und durch andere, dem neuen Planrecht entsprechende Bauvorhaben ersetzt werden. Die genaue Untersuchung der Gebäude auf Besatz sollte, wie bereits zum Tötungsverbot beschrieben, kurz vor dem Eingriff (Dach- und Fassadensanierungen, Abriss) durch eine fachkundige Person durchgeführt werden. Bei Feststellung eines Besatzes ist das weitere Vorgehen mit der BUKEA abzustimmen. Pro Quartierverlust sind Ersatzquartiere an der neuen Fassade bzw. an dem neugebauten Haus anzubringen. Hierfür eignen sich besonders fassadenintegrierte Bausteine (z. B. Fledermausgroßraumbausteine). Vorsorglich sind neu geplante Mehrfamilienhäuser ebenfalls mit mindestens einem fassadenintegrierten Quartier zu versehen.

Der Verbotstatbestand gemäß § 44 Abs. 1 Nr. 3 BNatSchG nicht ein, wenn die Vermeidungsmaßnahmen berücksichtigt werden.

6.4. Amphibien

6.4.1. Bestand

Im Plangebiet befinden sich zwei Gräben, wobei der Seesreingraben nur gelegentlich wasserführend ist und keinen Uferbewuchs aufweist, weshalb ein Vorkommen von Amphibien ausgeschlossen werden kann. Infolge wurde lediglich der Schippelsmoorgraben aufgenommen, der sich als Laich- und Fortpflanzungsgewässer für Amphibien eignet. Bei der Biotoptypenkartierung am 8. September 2021 wurden zwei Individuen kurz gesichtet, die aufgrund des schnellen Abtauchens nicht auf Artniveau bestimmt werden konnten. In den privaten Hausgärten sind Teiche, die von Amphibien genutzt werden, nicht auszuschließen. Eine potenzielle Betroffenheit wird nachfolgend geprüft.

Als in Hamburg vorkommende Amphibien, die im Anhang IV der FFH-Richtlinie geführt werden, listet die Anlage 2b der BSU (2014) sechs Arten auf: Kreuzkröte (*Bufo calamita*), Laubfrosch (*Hyla arborea*), Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*), Moorfrosch (*Rana arvalis*), Kleiner Wasserfrosch (*Rana lessonae*) und Kammolch (*Triturus cristatus*). Die genannten Arten sind überwiegend auf spezielle Habitatausprägungen angewiesen. Aus dem Atlas der Amphibien und Reptilien Hamburgs geht hervor, dass

sie dementsprechend in ihrer Verbreitung beschränkt sind (Brandt et. al 2018). Eine relativ weite Verbreitung, die teils auch in das Hafengebiet hineinreicht, liegt lediglich für den Moorfrosch vor. Der Moorfrosch bevorzugt Moorgewässer, Feuchtwälder oder extensive Feuchtgrünländer. Der zu betrachtende Entwässerungsgraben erfüllt zu geringen Teilen die Habitatansprüche des Moorfroschs. Ein Vorkommen der Art ist jedoch nicht zu erwarten, da es sich um ein relativ isoliertes Habitat-Fragment handelt. Eine Vernetzung mit größeren Feuchtbiotopen und naturnahen Landlebensräumen ist nicht gegeben. Entsprechend sind für die Eingriffsflächen und ihre Umgebung im Atlas der Amphibien und Reptilien Hamburgs (Brandt et. al 2018) sowie im Artkataster (Stand September 2021) keine Funde für den Moorfrosch vermerkt. Insgesamt kann somit aufgrund der vorliegenden Habitatbedingungen und der Verbreitungsmuster der Arten davon ausgegangen werden, dass im Eingriffsbereich und angrenzend keine Amphibien des Anhang IV der FFH-Richtlinie vorkommen.

Eine Eignung als Laichgewässer für weitere Amphibienarten der Anlage 2a (national besonders geschützte Arten) mit speziellen Habitatansprüchen, ist innerhalb der Eingriffsbereiche ebenfalls nicht gegeben. Möglich ist lediglich das Auftreten kleiner (Teil-)Populationen anpassungsfähiger Arten, sofern sie mit schwankenden Wasserständen zurechtkommen. Ein Vorkommen von Erdkröte und Teichfrosch ist beispielsweise unwahrscheinlich, da diese Arten, einen ausreichend großen Wasserkörper bevorzugen. Als möglich wird lediglich ein Vorkommen von Teichmolch und Grasfrosch erachtet, da diese auch flache, temporäre Gewässer zur Fortpflanzung nutzen. Kapazitäten für die Ausbildung größerer und stabiler Populationen sind jedoch aufgrund des geringen Umfangs geeigneter Habitatstrukturen und fehlender Vernetzung mit naturnahen Gewässern und Landlebensräumen auch für diese Arten nicht vorhanden. Von den potenziell auftretenden Arten gilt der Grasfrosch gemäß der Roten Liste Hamburgs als gefährdet (Kategorie 3). Die Art ist mittlerweile nur noch als „mäßig häufig“ zu betrachten (Brandt et. al 2018).

6.4.2. Verbotstatbestände (§ 44 Abs. 1 BNatSchG Nr. 1 - 3)

Eine Betroffenheit von Arten des Anhang IV der FFH-Richtlinie liegt nicht vor. Somit liegt bei Handlungen zur Durchführung eines nach § 15 BNatSchG zulässigen Eingriffs, wie es bei diesem Vorhaben der Fall ist, ein Verstoß gegen die artenschutzrechtlichen Verbote des § 44 Abs. 1 BNatSchG formal nicht vor.

Von den sonstigen Amphibien der Anlage 2a wird ein mögliches Vorkommen der gemäß § 7 BNatSchG besonders geschützten Arten Teichmolch und Grasfrosch in Betracht gezogen. Während der Teichmolch ungefährdet ist, gilt der Grasfrosch gemäß der Roten Liste Hamburgs als gefährdet (Kategorie 3) aber noch „mäßig häufig“. Eine besondere Verantwortung Hamburgs liegt für den Grasfrosch nicht vor, da er bundesweit sowie in den Nachbarbundesländern Niedersachsen und Schleswig-Holstein ungefährdet und weit verbreitet ist. Die Habitatansprüche des Grasfrosches sind bei einem Vorkommen gemäß der „Hinweise zum Artenschutz in der Bauleitplanung und der baurechtlichen Zulassung“ (BSU 2014) im Rahmen der Eingriffsregelung bei der Ermittlung der Beeinträchtigungen des Naturhaushalts und bei der Konzeption der Ausgleichsmaßnahmen zu berücksichtigen.

Grundsätzlich ist ein abschnittsweises Vorgehen im Rahmen der Baumaßnahmen zu empfehlen. Vorzugweise sollten die Gräben im Osten beginnend in Fließrichtung bearbeitet werden. Potenziell betroffene Arten sind somit in der Lage aus dem Gefahrenbereich zu fliehen.

6.5. Weitere Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie

Der Nachtkerzenschwärmer (*Proserpinus proserpina*) (FFH-RL Anhang IV) ist auf das Vorkommen von Weidenröschen (*Epilobium*) und Nachtkerzen (*Oenothera*) als Futterpflanze angewiesen. Besonders im Raupenstadium zählen die Pflanzen zur Grundnahrung. Entlang des Schippelsmoorgrabens wurden Weidenröschen gefunden, jedoch konnte zum Begehungszeitpunkt (September 2021) kein Nachweis für den Nachtkerzenschwärmer erbracht werden. Weidenröschen können als Spontanvegetation im Verlaufe des Verfahrens auch an anderen Stellen auftreten. Diese wären vor einem Eingriff auf Vorkommen des Nachtkerzenschwärmers zu prüfen.

Das Plangebiet weist keinerlei Strukturen auf, die ein Vorkommen von weiteren Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie wahrscheinlich machen. So fehlen dauerhaft-wasserführende Gewässerstrukturen, die ein Vorkommen von Fischen, Mollusken und Libellen oder Säugetieren wie Biber und Otter nahelegen würden. Auch fehlen geeignete Gehölzstrukturen für z.B. Haselmäuse, die auf zusammenhängende Knickstrukturen o.Ä. angewiesen sind. Der Eremit, als Bewohner großvolumiger Mulmkörper in ausgefaulten Baumstämmen, ist ebenso auszuschließen da keine geeigneten Habitate vorhanden sind. Andere Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie können ausgeschlossen werden.

7. Fazit

Für das Vorhaben ist aus rechtlicher Sicht zu prüfen, ob die Verbotstatbestände für die Tier- und Pflanzenarten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie oder für europäische Vogelarten vorliegen.

Die Angaben zum Bestand beruhen auf einer Potenzialanalyse. Diese erfolgte durch einen Abgleich der strukturellen Ausprägung der im Plangebiet vorhandenen Biotoptypen mit der Verbreitung und den ökologischen Ansprüchen der in Hamburg vorkommenden, planungsrechtlich relevanten Arten.

Unter den potenziell im Plangebiet vorkommenden Brutvogelarten sind Vorkommen von gemäß der Roten Liste Hamburgs gefährdeten Arten möglich. In der Gruppe der Fledermäuse wird ein Vorkommen von mehreren Arten des Anhangs IV der FFH-Richtlinie als möglich erachtet. Innerhalb Artengruppe der Amphibien kann ein Vorkommen von Arten des Anhang IV der FFH-Richtlinie ausgeschlossen werden.

Ein Vorkommen des Nachtkerzenschwärmers ist potenziell möglich, da sich bevorzugte Nahrungspflanzen im Gebiet befinden. Die Weidenröschen-Vorkommen sollten vor der Durchführung einer baulichen Maßnahme auf ihre Funktion als Fortpflanzungs- und Ruhestätte entsprechend den Erfassungsmethoden gemäß Hermann und Trautner (2011) kontrolliert werden. Bei Besatz sind Umsiedlungsmaßnahmen in Abstimmung mit der BUKEA von einer fachkundigen Person durchzuführen.

In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse der Artenschutzrechtlichen Prüfung zusammenfassend dargestellt. Zur Vermeidung des Tötungstatbestandes im Hinblick auf die potenziell vorkommenden Brutvögel und Fledermäuse sind Bauzeitenregelungen zu beachten. Für mögliche Eingriffe in Gebäudestrukturen sind konkrete Untersuchungen der betroffenen Gebäude zur Baugenehmigung durchzuführen. Vier Bäume werden aufgrund ihrer Habitatstrukturen zum Erhalt festgesetzt. Für Eingriffe in weitere Bäume sind Bauzeitenregelungen zu beachten.

Tabelle 7: Übersicht über die Prüfung der Verbotstatbestände, Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen.

Artengruppe	Potenzielles Vorkommen von planungsrelevanten Arten	§ 44 Abs. 1 Nr. 1 (Verletzung, Tötung etc.)	§ 44 Abs. 1 Nr. 2 (Störung)	§ 44 Abs. 1 Nr. 3 + 4 (Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten einschl. Pflanzen)
Pflanzen	<u>Anhang IV FFH-RL:</u> keine	Gesetzliche Verbotstatbestände nicht erfüllt (keine Anhang IV-Arten)		
Brutvögel	<u>Europäische Vogelarten:</u> s. Tabelle 4, Tabelle 5	<u>Vermeidung erforderlich</u> Beseitigung von Gehölzen und Baufeldräumung außerhalb der Brutzeit, die vom 01.03. bis 30.09. andauert; andernfalls fachkundiger Nachweis, dass keine besetzten Brutstätten gefährdet sind	–	<u>Ausgleich erforderlich</u> Für den Verlust von 2 Revieren des Stars sind vorsorglich 6 artgerechte Nistkästen an Bäumen oder Hauswänden im Plangebiet anzubringen.
Fledermäuse	<u>Anhang IV FFH-RL:</u> s. Tabelle 6	<u>Vermeidung erforderlich</u> Bäume mit Baumhöhlen sind z. B. durch Erhaltungsgebote zu sichern. Für alle weiteren Bäume lediglich Beachtung der Fällzeiträume (siehe Vermeidungsmaßnahmen für Brutvögel). Gebäude vor Abriss- bzw. Sanierungsarbeiten nur nach fachkundiger Kontrolle auf Besatz und wenn durch Maßnahmen Beeinträchtigungen ausgeschlossen werden können.	–	<u>Vermeidung und Ausgleich erforderlich</u> Bäume mit Baumhöhlen sind z. B. durch Erhaltungsgebote zu sichern. Für alle weiteren Bäume lediglich Beachtung der Fällzeiträume (siehe Vermeidungsmaßnahmen für Brutvögel). Gebäude vor Abriss- bzw. Sanierungsarbeiten nur nach fachkundiger Kontrolle auf Besatz und wenn durch Maßnahmen Beeinträchtigungen ausgeschlossen werden können. Pro Quartierverlust sind Ersatzquartiere an der neuen Fassade bzw. an dem neugebauten Haus anzubringen. Hierfür eignen sich besonders fassadenintegrierte Bausteine. Vorsorglich sind neu geplante Mehrfamilienhäuser ebenfalls mit mindestens einem fassadenintegrierten Quartier zu versehen.
Säuger (ohne Fledermäuse)	<u>Anhang IV FFH-RL:</u> keine	Gesetzliche Verbotstatbestände nicht erfüllt (keine Anhang IV-Arten)		
Reptilien	<u>Anhang IV FFH-RL:</u> keine	Gesetzliche Verbotstatbestände nicht erfüllt (keine Anhang IV-Arten)		
Amphibien	<u>Anhang IV FFH-RL:</u> keine	Gesetzliche Verbotstatbestände nicht erfüllt (keine Anhang IV-Arten)		

Artengruppe	Potenzielles Vorkommen von planungsrelevanten Arten	§ 44 Abs. 1 Nr. 1 (Verletzung, Tötung etc.)	§ 44 Abs. 1 Nr. 2 (Störung)	§ 44 Abs. 1 Nr. 3 + 4 (Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten einschl. Pflanzen)
Invertebrata	<u>Anhang IV FFH-RL:</u> Eremit Nachtkerzenschwärmer	--	--	-- <u>Vermeidung durch bauzeitliche Regelungen</u> Maßnahmen an Weidenröschen-Beständen nur nach vorheriger Kontrolle

8. Quellen

- Brandt, I., Hamann, K., Hammer, W. (2018): Atlas der Amphibien und Reptilien Hamburgs. Artbestand, Verbreitung, Gefährdung und Schutz – Behörde für Umwelt und Energie Amt für Naturschutz, Grünplanung und Energie, Abteilung Naturschutz.
- BSU - Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (2014): „Hinweise zum Artenschutz in der Bauleitplanung und der baurechtlichen Zulassung“ (Stand November 2014), Hamburg.
- BUE - Behörde für Umwelt und Energie, Amt für Natur- und Ressourcenschutz, Abteilung Naturschutz (2015a): Arbeitshinweise zum Vollzug der Baumschutzverordnung und der dabei zu beachtenden artenschutzrechtlichen Vorschriften (Stand: 15.01.2015)
- ELBBERG (2021): Biotoptypenkartierung. Gebiet des Bebauungsplans „Niendorf 93“ (Stand 19.10.2021).
- ELBBERG (2022): Bericht zum Baumbestand. Gebiet des Bebauungsplans „Niendorf 93“ (Stand 19.01.2022).
- EU-Vogelschutz-Richtlinie, Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten.
- FFH- Richtlinie - Fauna- Flora-Habitat Richtlinie, Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen.
- Herrmann, G.; Trautner, J. (2011a): Der Nachtkerzenschwärmer in der Planungspraxis. Naturschutz und Landschaftsplanung 43 (10), S. 293-300.
- Landesbetrieb Straßenbau und Verkehr Schleswig-Holstein (2011): Fledermäuse und Straßenbau Arbeitshilfe zur Betrachtung der artenschutzrechtlichen Belange bei Straßenbauvorhaben in Schleswig-Holstein.
- Mitschke, A. (2012): Atlas der Brutvögel in Hamburg und Umgebung. Hamburger avifaunistische Beiträge, Band 39.
- Mitschke, A. (2018): Rote Liste der Brutvögel in Hamburg, 4. Fassung 2018 - Behörde für Umwelt und Energie, Amt für Naturschutz, Grünplanung und Bodenschutz, Abteilung Naturschutz. Hamburg 2019.
- Schäfers, G.; Ebersbach, H.; Reimers, H.; Körber, P.; Janke, K.; Borggräfe, K.; Landwehr, F. (2016): Atlas der Säugetiere Hamburgs. Artenbestand, Verbreitung, Rote Liste, Gefährdung und Schutz. -Behörde für Umwelt und Energie, Amt f. Naturschutz, Grünplanung und Energie, Abteilung Naturschutz. Hamburg.
- Südbeck, P., Andretzke, H., Fischer, S., Gedeon, K., Schikore, T., Schröder, K., Sudtfeld, C. (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands, Radolfzell.
- Südbeck, P., Bauer, H.-G., Boschert, M., Boye, P., Knief, W. (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 4. Fassung, 30. November 2007. Ber. Vogelsch. 44: 23-81.



- Plangebiet BP 93**
- Biotoptypen**
- AKF - Halbruderales Gras- und Staudenflur feuchter Standorte
 - ANF - Staudenknöterichfluren
 - ANS - Goldrutenfluren
 - BNO - Einzelhausbebauung, verdichtet
 - FGR - Nährstoffreicher Graben mit Stillgewässercharakter
 - LGG - Erwerbsgartenbau, unter Glas
 - VSS - Wohn- und Nebenstraße
 - ZRT - Scher- und Trittrasen
 - HEE - Einzelbaum
- Nebencodes**
- AKM - Halbruderales Gras- und Staudenflur mittlerer Standorte
 - HUE - Erlen-Ufergehölzsaum (§)
- Besondere Vorkommen**
- ★ Vorkommen *Epilobium* ssp.
- (§) Schutz nach § 30 BNatSchG i. V. m. § 14 HmbBNatSchAG

Kartengrundlage:
 Biotopkataster Hamburg © Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) 2021.
 Digitale Orthophotos © Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung 2015.

Freie und Hansestadt Hamburg B-Plan Niendorf 93
 Anlage 1: Biotoptypenkarte
 Stand: 19.10.2021

Anlage 2: Liste Biotoptypen und Pflanzenarten

Liste Biotoptypen

Biotoptyp Code	Biotoptyp Name	Bemerkung
AKF	Halbruderales Gras- und Staudenflur feuchter Standorte	
AKM	Halbruderales Gras- und Staudenflur mittlerer Standorte	Nebencode für BNO
ANF	Staudenknöterichfluren	
ANS	Goldrutenfluren	
BNO	Einzelhausbebauung, verdichtet	
FGR	Nährstoffreicher Graben mit Stillgewässercharakter	
HEE	Einzelbaum	
HUE	Erlen-Ufergehölzsaum	Nebencode für FGR
LGG	Erwerbsgartenbau, unter Glas	
VSS	Wohn- und Nebenstraße	
ZRT	Scher- und Trittrasen	

Liste Pflanzenarten

Art	Lat.	Rote Liste HH (2010)	Bemerkung
Adlerfarn	<i>Pteridium aquilinum</i>	*	
Berg-Weidenröschen	<i>Epilobium montanum</i>	*	dominant
Brennnessel	<i>Urtica dioica</i>	*	
Brombeere	<i>Rubus fruticosus agg.</i>	*	
Drüsiges Springkraut	<i>Impatiens glandulifera</i>	*	
			kommen oft nebeneinander vor. <i>H. maculatum</i> mit einzelnen Stängeln und nicht verzweigt wie <i>H. perforatum</i>
Echte Walnuss	<i>Juglans regia</i>	*	
Echtes Johanniskraut	<i>Hypericum perforatum</i>	*	Kennart für FGR
Froschlöffel	<i>Alisma plantago-aquatica</i>	*	
Gewöhnlicher Glatthafer	<i>Arrhenatherum elatius</i>	*	
Gewöhnliches Rispengras	<i>Poa trivialis</i>	*	dominant
Giersch	<i>Aegopodium podagraria</i>	*	
Großer Sauerampfer	<i>Rumex acetosa</i>	*	
Gundermann	<i>Glechoma hederacea</i>	*	
Hainbuche	<i>Carpinus betulus</i>	*	
Kanadische Goldrute	<i>Solidago canadensis</i>	*	Kennart für FGR
Kleine Wasserlinse	<i>Lemna minor</i>	*	dominant
Klettenlabkraut	<i>Galium aparine</i>	*	1 Individuum
Rote Lichtnelke	<i>Silene dioica</i>	*	
Rotklee	<i>Trifolium pratense</i>	*	

Anlage 2: Liste Biotoptypen und Pflanzenarten

Art	Lat.	Rote Liste HH (2010)	Bemerkung
Sal-Weide	<i>Salix caprea</i>	*	
Schwarzer Holunder	<i>Sambucus nigra</i>	*	
Schwarz-Erle	<i>Alnus glutinosa</i>	*	
Schwimmendes Laichkraut	<i>Potamogeton natans</i>	*	
Silberweide	<i>Salix alba</i>	*	
Späte Traubenkirsche	<i>Prunus serotina</i>	*	
Spitzwegerich	<i>Plantago lanceolata</i>	*	
Stieleiche	<i>Quercus robur</i>	*	Kennart für FGR, Besonders geschützt § 7 (2) Abs.13 BNatSchG
Sumpf-Schwertlilie / Gelbe Schwertlilie	<i>Iris pseudacorus</i>	*	
Sumpf-Wasserstern	<i>Calitriche palustris</i>	*	
Trauer-Weide	<i>Salix x sepulcralis</i>	nb	
Vogel-Kirsche	<i>Prunus avium</i>	*	
Vogelwicke	<i>Vicia cracca</i>	*	
Wassermintze	<i>Mentha aquatica</i>	*	Kennart für FGR
Wasserschwaden	<i>Glyceria maxima</i>	*	
Wiesen-Bärenklau	<i>Heracleum sphondylium</i>	*	
Wiesen-Lieschgras	<i>Phleum pratense</i>	*	
Wiesen-Schachtelhalm	<i>Equisetum pratense</i>	1	
Wiesen-Storchschnabel	<i>Geranium pratense</i>	*	
Zaunwinde	<i>Calystegia sepium</i>	*	Besonders geschützt § 7 (2) Abs. 13 BNatSchG
Zungenhahnenfuss	<i>Ranunculus lingua</i>	2	